

Interview. Marketing in eigener Sache für IT-Manager.

Vom IT-Leiter zum CIO – Das Rollenbild hat sich verändert

„Anstatt Anforderungen abzuarbeiten, muss der CIO heute Veränderungsprozesse initiieren. Er wird als Partner der Geschäftsleitung gesehen, der kritische Erfolgsfaktoren beeinflusst. Es wird erwartet, dass der CIO seine Leistungen laufend mit den Benchmarks in der Industrie vergleicht und die notwendigen Änderungen praktisch geräuschlos in die Praxis umsetzt.“ Frank Bieser ist CIO bei HEROLD Business Data GmbH und weiß, dass von ihm erwartet wird, Changeprozesse im Unternehmen erfolgreich zu managen, Innovationen zu initiieren und umzusetzen und dabei den Nutzen für das eigene Business in den Vordergrund zu stellen.

Das Rollenbild des IT-Managers hat sich in den letzten Jahren dramatisch gewandelt. Die strategische Bedeutung der EDV hat sich bis in die Geschäftsführung und den Vorstand durchgesprochen. In wenigen Unternehmen wurde dieser Bedeutung Rechnung getragen und sogar ein CIO ernannt, der als Mitglied der Geschäftsführung mitverantwortlich für die Geschicke des Unternehmens ist.

In den anderen Unternehmen wird die IT-Abteilung jedoch einfach nur mit neuen Anforderungen konfrontiert, die sich hinter Schlagworten wie IT-Governance, Business-IT-Alignment und ähnlichem verstecken. Dem Abteilungsleiter werden betriebswirtschaftliches Verständnis, Prozess-Know-how und Leadership-Qualitäten abverlangt.

Der IT-Manager, der sich ausschließlich als technischer Dienstleister versteht, hat ausgedient

Eine neue Generation an hoch qualifizierten Führungskräften übernimmt die Geschicke der IT und der Karrierepfad führt sie in die Position, die ihnen zusteht.

„Fachkenntnis in technischen und betriebswirtschaftlichen Bereichen genügt nicht mehr, um heute bestehen zu können. Die Steuerung komplexer Veränderungen in und außerhalb der IT erfordert ein hohes Maß an Empathie, Verhandlungsgeschick und Business-Verständnis“, beschreibt Frank Bieser die Anforderungen, denen ein Manager in der IT gerecht werden muss.

Walter Steinhauser ist IT-Manager der EurotagGlass's und bestätigt, wie wichtig auch für die IT in kleineren

Unternehmen der Blick über den eigenen Tellerrand ist: „Zusätzlich zum Development und den technischen Aufgaben, müssen wir die Anforderungen von Verkauf und Firmenstrategie verstehen, um uns einbringen zu können und um zielgerichteter zu arbeiten.“

Wer Sicherheit vernachlässigt, gerät leicht in Haftungsfallen

Jeder weiß, wie wichtig die IT für die tägliche Arbeit ist, umso genauer wird unter die Lupe genommen, was man dort so treibt. So werden wirtschaftliche Begründungen für Investitionen, Controlling und saubere Prozesse genauso verlangt, wie seit eh und je von allen anderen Abteilungen. Rechtliche Anforderungen müssen ebenfalls gemeistert werden, denn wer Sicherheit und Compliance fahrlässig vernachlässigt, gerät schnell in Haftungsfallen, die den IT-Manager wie die Geschäftsführung auch persönlich betreffen.

Ein IT-Manager, der all diesen Anforderungen perfekt gerecht wird, aber die Kommunikation zu Fachabteilungen und Geschäftsführung vernachlässigt, wird trotz seiner Qualitäten schnell im Spannungsfeld zwischen User und Management aufgerieben.

Daher betreiben erfolgreiche IT-Manager inzwischen Marketing in eigener Sache. „Es kommt genauso darauf an, wie man etwas macht, nicht nur, was man macht“, sagt Johannes Kalhs, CIO des St. Anna Kinderspitals. Zum IT-Marketing gehört dazu, dass Anwender und Management frühzeitig bei Projekten involviert werden, Kundenbedürfnisse erhoben und Kundenzufriedenheit gemessen wird.



Verhandlungsgeschick, Empathie und Business-Verständnis sind Grundvoraussetzungen, um dem heutigen IT-Standard entsprechen zu können, erläutert Frank Bieser, CIO bei HEROLD Business Data GmbH

Der IT-Manager muss verschiedene Plattformen für die regelmäßige Kommunikation im Unternehmen aufbauen und nutzen, dabei darf er aber nicht außer Acht lassen, dass man es im Unternehmen mit drei verschiedenen Zielgruppen zu tun hat, die unterschiedliche Bedürfnisse haben: Anwender, Abteilungsleiter und Geschäftsführung.

Das Arbeiten am eigenen Image im Unternehmen gehörte bislang nicht zu den Kernaufgaben des IT-Leiters, daher fällt es vielen schwer, sich selbst aufs Podest zu heben und die eigenen Leistungen hervorzuheben. Initiativen wie der Computerwelt CIO-Award (siehe Infokasten) helfen dabei, jene Menschen vor den Vorhang zu

CIO AWARD 2008

Mit dem CIO Award 2008 zeichnet die COMPUTERWELT IT-Manager aus, die durch eine konsequente IT-Strategie optimal die Unternehmensziele unterstützen, die Ihren Mitarbeitern Perspektiven und den Anwendern und internen Auftraggebern optimales Service bieten. Ausgewählt wird der IT-Manager des Jahres von einer hochkarätigen Experten-Jury.

Der CIO Award wird am 31. März 2008 in Wien verliehen. Die Jury wählt im Vorfeld 10 IT-Manager aus den Einreichern, die im Rahmen der ITnT und in der COMPUTERWELT vorgestellt werden.

WARUM EINREICHEN?

- Die Top-Einreicher erhalten die Möglichkeit, sich auf der ITnT und in der COMPUTERWELT vorzustellen und die eigene Leistung transparent zu machen.
- Positive Imageeffekte für Ihr Unternehmen – Ein Unternehmen, das sich dank einer effektiven IT langfristig im Wettbewerb behauptet, ist als Lieferant und Partner attraktiv.
- Interne Position der IT – Eine externe Anerkennung als IT-Manager des Jahres bietet Ihnen zahlreiche Möglichkeiten für das interne Marketing gegenüber Geschäftsführung und Anwendern.

Download der Einreichungsunterlagen: www.computerwelt.at/cioaward

holen, die durch eine kluge IT-Strategie, Innovationswille und durch ein reibungsloses Management der Infrastruktur maßgeblich zum Unternehmenserfolg beitragen.

Eine neue Positionierung der IT im Unternehmen ist nicht nur für die IT-Manager und ihre Karriereperspektiven wichtig, sondern ermöglicht es, dass die IT zum Wettbewerbsvorteil wird. Sie liegt also genauso im Interesse der Geschäftsführung, die durch Weiterbildung und intensive Zusammenarbeit dem IT-Manager dabei helfen müssen, den gesteigerten Erwartungen gerecht zu werden.

confare
www.confare.at



Mag. Michael Ghezze

Gründer und Geschäftsführer der confare IT- und MarketingberatungsgmbH und Gründer des Netzwerks IT- und Technologiemarketing.
E-Mail: michael.ghezze@confare.at

Positive Bilanz des kollaborativen Lernens

Telekom Austria und das BM für Unterricht, Kunst und Kultur starteten im Juni ein innovatives Pilotprojekt: An neun österreichischen Hauptschulen arbeiteten SchülerInnen und LehrerInnen mit Social Software wie Wiki und Weblog, um Wissen virtuell teilen zu können.

„Die Schüler hatten große Freude daran, im Team an einer gemeinsamen Aufgabe zu arbeiten. Der Einsatz von Web 2.0 führte so zu einer höheren Lernmotivation und letztendlich zu einem größeren Lernerfolg“, so Prof. Dr. Ingrid Paus-Hasebrink, Leiterin der Abteilung für Audiovisuelle Kommunikation der Universität Salzburg. „Analog bewertete die Mehrzahl der Schüler und Schülerinnen das Projekt Web 2.0-Klasse besser als die Schule im Allgemeinen.“

Gemeinsam arbeiten, mehr erreichen

Weiters bestätigten alle beteiligten LehrerInnen, dass die Medienkompetenz der SchülerInnen durch die

Arbeit im Internet maßgeblich gestärkt wurde – so haben sie zum Beispiel gelernt, die Qualität von Informationen zu beurteilen und Gefahren besser einzuschätzen. „Im privaten Bereich nutzen Jugendliche Computer gerne und oft – diese Affinität konnte nun für den Unterricht genutzt werden. Gleichzeitig haben sie unter pädagogischer Anleitung gelernt, mediale Angebote richtig zu nutzen“, so Rudolf Fischer, Generaldirektor Telekom Austria TA AG.

Mit Web 2.0 vom Wissensvermittler hin zum Moderator

Für die LehrerInnen allerdings barg das Projekt nicht nur positive Aspekte, denn sie mussten ihre

Lehrmethode radikal umstellen: „Das Arbeiten mit Web 2.0 war nicht nur für unsere SchülerInnen, sondern auch für die Lehrenden eine Herausforderung“, so Hannes Thomas, MAS, MSc, Direktor der Hauptschule Jennersdorf im Burgenland. „Wir mussten uns von der traditionellen frontalen Wissensvermittlung verabschieden und zu einer Art Moderator werden.“ Die Lehrer entwickelten sich zum „Supervisor“, der nur eingreift, wenn es nötig ist. Dadurch konnten sie jedoch vermehrt pädagogisch tätig werden, denn sanftere Anleitung und Hilfestellung waren verstärkt gefragt.

„Unser Pilotprojekt hat gezeigt, dass Web 2.0 erfolgreich im Unter-

richt eingesetzt werden kann“, so Paus-Hasebrink. „Es muss jedoch noch viel geschehen, damit diese Medien fest im Lehrplan verankert werden können.“

„Web 2.0 fordert die Schule heraus und unterstützt pädagogisch wertvolle Aspekte wie eigenverantwortliches Arbeiten, Teamorientierung und Kommunikationsverhalten“, so MR Mag. Helmut Stemmer, Leiter der Abt. I/9 des BMUKK. „Wenn alle von den Prozessen Betroffenen selbst Veränderungen mit gestalten können, kann das enorme Potential von Web 2.0 für unser Schulsystem – das bestehende wie auch das im Entstehen befindliche (Neue Mittelschule) – befruchtend wirken.“ *Telekom*